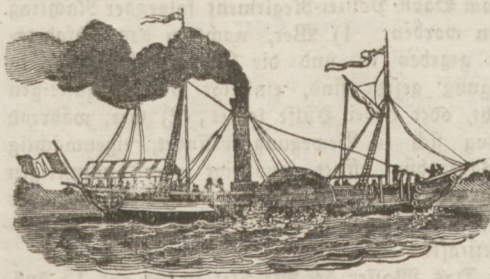


# Danziger Dampfboot.

No. 89.

Montag, den 16. April.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Insetate, pro Spaltzeile 9 Pfg., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.



1860.

30ster Jahrgang.

Abonnementspreis hier in der Expedition Portchaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. Diebstige können auch monatlich mit 10 Sgr. abonniren.

## K u n d s c h a u.

Berlin, 14. April. Der „St.-A.“ meldet aus Potsdam vom heutigen Tage: „Auch in der verflochtenen Woche ist in dem Befinden Sr. Maj. des Königs keine Aenderung eingetreten. Die Befürchtungen sind vollständig geboben. — Se. Maj. der König hat gestern aus den Händen des Ober-Konfistorial-Raths, Hof- und Dom-Predigers Dr. Smetblage das heilige Abendmahl empfangen, nachdem letzterer bei seinen Besuchen in der jüngst verlebten Passions- und Ofterzeit die Unterredung häufig auf das Sakrament des Altars gelenkt und Se. Majestät lebhaft den Wunsch geäußert hatte, dasselbe zu empfangen.“

Wie es heißt, sind von hier aus mit nächstem Schritte zu erwarten, welche darauf abzielen, eine größere Gemeinlichkeit der deutschen Bundesstaaten, namentlich in der auswärtigen Politik, herbeizuführen. Frankreich betreibt mit unverkennbarer Absichtlichkeit die Isolirung Preußens und läßt bereits durch seine Organe die Regulirung der Rheingränze nach allen Richtungen hin ventiliren. Die Unverlässlichkeit Rußlands und Englands ist während der letzten italienischen Krise mehr als einmal mahndend hervorgetreten, und für Preußen giebt es in dieser kritischen Zeit keine andere Bundesgenossen, als die, wo die Gemeinlichkeit der Interessen und der Ziel-punkte über jeden Zweifel erhaben ist. Diese Voraussetzung trifft unbedingt nur bei Oesterreich und den deutschen Bundesländern zu; auf England daß sie nur mit mannigfachen Einschränkungen — auf Rußland vielleicht gar nicht.

Das „Preussische Wochenblatt“, das sich bisher noch nicht über die Militairvorlagen geäußert hatte, spricht sich in seiner letzten Nummer entschieden zustimmend aus, und bezeichnet mit Recht die militärische Reorganisationsfrage als eine Existenzfrage für das preussische Vaterland.

Der „Publ.“ schreibt: Am Freitag Abend ist der Polizei-Director Stieber auf Grund eines richterlichen Haftbefehls verhaftet worden. Als strafbare Handlung, die ihm zur Last gelegt, ist „Mißbrauch der Amtsgewalt“ angegeben und als Strafgesetz der §. 315 des Strafgesetzbuchs citirt, dahin lautend: Ein Beamter, welcher seine Amtsgewalt mißbraucht, um Jemand zu einer Handlung, Duldung oder Unterlassung widerrechtlich zu nöthigen, wird mit Gefängniß nicht unter Einem Monat bestraft; zugleich kann auf zeitliche Unfähigkeit zu öffentlichen Aemtern erkannt werden.“ Den speziellen Fall, der zu diesem überraschenden Ereigniß Veranlassung gegeben hat, kennt man nicht; es ist nur bekannt, daß auf Veranlassung der Ober-Staatsanwaltschaft in den letzten Wochen viele Personen über sehr verschiedene Thatsachen vernommen worden sind. Der Antrag auf Verhaftung kann nach Lage der Sache und der Gesetze nur gleichfalls von der Ober-Staatsanwaltschaft ausgehen; der richterliche Haftbefehl aber muß sich auf einen Beschluß entweder der Rathskammer des Stadtgerichts oder des Anklage-Senats des Kammergerichts gründen. Das Weitere werden die öffentlichen Verhandlungen ergeben. Nur soviel möge schon heute bemerkt sein, daß dieser Fall unseres Wissens der erste ist, daß ein Beamter auf Grund des §. 315 des Strafgesetzbuchs zum Zwecke der Voruntersuchung verhaftet wird.

Der Remonte-Inspektor, General-Major Synold von Schüz, reist heute nach der Provinz

Preußen, um die dortigen Remonte-Depots zu besichtigen. Zu gleichem Zwecke besucht später auch der Remonte-Depot-Direktor, Geheimrath Mengel, die Provinz.

Wie der „Köln. Ztg.“ aus Westphalen geschrieben wird, ist eine großartige Agitation gegen die politische Gleichstellung der Juden mit den Christen eingeleitet, die sich über alle Provinzen des preussischen Staats erstreckt und den Zweck hat, eine Monstre-Adresse zu Stande zu bringen, die den Prinz-Regenten am 18. d. M. von einer Deputation von Rittergutsbesitzern und Bauern überreicht werden soll. Angeregt soll die Sache von dem „Verein für König und Vaterland“ in Berlin sein und eine besondere Thätigkeit für dieselbe soll der bekannte ehemalige Corps-Auditeur Marcard entwickeln, der zur Werbung von Unterzeichnern der Adresse in Westphalen herumreisen soll. Mit dieser Adresse soll gleichzeitig eine zweite zu Gunsten der Militär-Vorlagen dem Prinz-Regenten überreicht werden, indem man hofft, durch die letztere eine geneigtere Erörterung für die in der ersteren ausgesprochenen Wünsche zu erwirken.

Reiße. Ein recht beklagenswerther Unfall hat sich hier zugetragen. Mehrere Offiziere der hiesigen Garnison hatten in den Schießständen des 22. Infanterie-Regiments eine Schießübung veranstaltet, bei welcher auch unter anderen der Gerichts-Assessor M. mit seiner Gemahlin und deren Schwester gegenwärtig waren. Die Gattin des Herrn M. erbat sich, als an sie die Reihe zum Schießen kam, das Pistol des Lieutenants S., welches ihr derselbe geladen darreichte. Sie ergreift dasselbe, in demselben Moment aber geht das Pistol los, und die lebenswürdige Dame sinkt, durch das Herz getroffen, todt nieder. Durch welchen unglücklichen Zufall die Entladung des Pistols erfolgte, ist nicht aufzuklären gewesen.

Dödenburg, 11. April. Auch hier hat der Ober-Kirchenrath in Folge des auf der vorjährigen deutsch-evangelischen Kirchenkonferenz zu Eisenach gefaßten Beschlusses die Aufnahme der Fürbitte für das gesammte deutsche Vaterland in das sonntägliche Kirchengebet verfügt.

Lüdingen, 5. April. Heute sind es funfzig Jahre, daß Ludwig Uhland zum Doktor der Rechte promovirt wurde. Die juristische Fakultät überreichte ihm zur Feier des Tages das erneuerte Diplom mit einer Anrede des Defans-Professors Römer. Die Huldigungsworte des Diploms lauten wie folgt: Dem ersten Dichter unserer Zeit, dem scharfsinnigen, unermüdeten Erforscher des germanischen Alterthums, dem Manne, der durch Unbestechlichkeit des Charakters, Reinheit und Treue der Gesinnung unter Allen hervorragte, dem tapfersten und unbestechlichsten Vorkämpfer des Rechts und der Verfassung.

Wien, 12. April. Vorgestern sollte im Theater an der Wien die italienische Oper eröffnet werden; sie bot nicht eröffnet werden können und wird auch heute nicht eröffnet. Den Sängern sind Drohbrieife — natürlich nicht von hier — zugegangen, welche kategorisch verlangen, daß sie, Italienerinnen, in Wien nicht singen. Die betreffenden Damen haben sich sofort krank gemeldet. Der fernere Verlauf steht abzuwarten.

Bern, 12. April. Die telegr. Meldungen von Unruhen, welche in Pruntrut ausgebrochen sein sollten und denen das Gerücht bereits den Charakter

imperialistischer Kundgebungen verlieh, erklärt der „Bund“ dahin, daß in Pruntrut lediglich Gemeindefreitigkeiten beständen, zu deren Schlichtung Fürsprech Niggeler von der Regierung abgeordnet wurde.

Turin, 12. April. Nach der „Gazette de Nizza“ werden die französischen sowohl wie die sardinischen Truppen Nizza verlassen, um die Freiheit der Abstimmung zu sichern.

Konstantinopel, 14. April. Unruhestörungen, die bereits am katholischen Ofterfest stattgefunden hatten, haben sich am gestrigen griechischen Festtage wiederholt, indem eine griechische Prozession durch Herabwerfen von Eiern aus den Fenstern insultirt wurde. Das dieserhalb in Verdacht gekommene Haus eines Katholiken ist demolirt worden. Man besorgte Unruhen für den morgenden Sonntag, und hatte die Polizei Vorrichtungsregeln getroffen. Die Angelegenheit ist übrigens ohne jede politische Tragweite.

Paris, 12. April. Eine direkte Uebereinkunft zwischen Frankreich und der Schweiz in Betreff des Chablais und Faucigny scheint in der That sich vorzubereiten. „Man schreibt uns aus Bern, 10. April“, sagt die „Patrie“, „daß die Schweizer Frage auf dem Punkte steht, in eine neue Phase zu treten und daß die Majorität der Mitglieder des Bundesraths gegenwärtig zur Ausführung eines Systems der Versöhnlichkeit geneigt zu sein scheint, welches den Interessen des Landes durchaus günstig ist.“ Man hält es nicht für unmöglich, daß nächstens nach Paris ein außerordentlicher Gesandter abreist, welcher mit Frankreich über die schwebenden Fragen unterhandeln soll. Man schien in Bern zu begreifen, daß eine Konferenz, trotz des guten Willens der Mächte, unter den gegenwärtigen Umständen unnütz sein würde, und daß es für die Schweiz vorzuziehen ist, sich direkt mit Frankreich zu verständigen.“ Wenn der Gesandte der Schweiz in Paris, Dr. Kern, noch durch einen besonderen Unterhändler unterstützt werden soll, so müssen wohl Ausichten, zu einer Verständigung zu gelangen, vorhanden sein, und von einer europäischen Konferenz würde, falls die Verständigung zu Stande kommt, wohl deswegen Abstand genommen werden, weil die Mächte nicht geneigt sein dürften, Transactionen, die ohne ihre Mitwirkung abgeschlossen worden sind, lediglich ihre Sanction zu geben. Als ein Zeichen der versöhnlicheren Stimmung, welche im Schweizer Bundesrathe gegen Frankreich sich kundgibt, sieht die „Patrie“ an, daß der größere Theil der Truppen, welche am 25. März in Folge der in Bern abgehaltenen Volksversammlung einberufen worden waren, wieder in seine Heimath zurückgeschickt worden ist.

Das Gerücht von einer bereits abgeschlossenen Allianz zwischen Frankreich und Dänemark ist als eine „vorzeitige Nachricht“ anzusehen. So viel man weiß, hat sie ihren Ursprung in einer Audienz, die eine Person, Namens Jonas, als Schleppträger der Gräfin Danner bekannt, sich beim Kaiser Napoleon zu verschaffen gewußt hatte. Der Kaiser, der in jeder europäischen Frage gern die eine oder andere Rolle zu spielen wünscht, soll bei jener Gelegenheit bemerkt haben, „daß, wenn Dänemark eine französische Gewährleistung für den Besitz Schlesiens wünschte, ein Vertrag zu diesem Zwecke geschlossen werden könnte;“ aber da in diesem Augenblick sich nirgendwo das Verlangen blicken läßt, Dänemark jenes Besitzes zu berauben, so wird kein Anlaß

vorhanden sein, um jene Garantie zu bitten, einen solchen Vertrag zu schließen.

London, 13. April. Dem telegraphischen Bureau Reuters meldet man aus Paris vom heutigen Tage: Frankreich wird an die Unterzeichner der Wiener Schlussakte ein Memorandum erlassen, um auf Grund strategischer Erwägungen zu beweisen, daß Frankreich, wenn es jemals daran denken sollte, die Neutralität der Schweiz zu bedrohen, dies trotz der Garantien der Verträge von 1815 thun könnte, da die Militair-Route, welche heut zu Tage von Frankreich nach Deutschland führe, nicht mehr durch die Provinzen Faucigny und Chablais gehe, sondern sich auf einem andern Punkte befinde, der nicht in den neutralisirten Distrikten einbegriffen sei. Thouvenel wird hierauf gestügt nachweisen, daß die Einverleibung Savoyens in Frankreich in ihren Folgen durchaus nicht die strategische Position der Schweiz verändere, und daher keineswegs die Gefahren in sich schliesse, welche der Bundesrath aus derselben herzuleiten sucht.

### Locales und Provinzielles.

Danzig, 16. April. [Theatralisches.] Die gestrige Benefiz-Vorstellung der Herren Götz und Bartisch hatte ein zahlreicheres Publikum versammelt, als bei dem frühlingsschönen Wetter, das die Stadtbewohner vor die Thore lockte, zu erwarten war. Es kann dies als ein schöner Beweis für die Beliebtheit gelten, deren sich die beiden Herren bei dem hiesigen Publikum zu erfreuen haben. Indessen strengten sie auch allen Fleiß an, um sich der reichen Theilnahme dankbar zu beweisen und das Publikum zu belustigen, wie denn auch alle übrigen Mitwirkenden ein Gleiches thaten. Die für die Benefiz-Vorstellung gewählte Poffe: „Eine Nacht in Berlin“ enthält recht belustigende Momente.

— Eine Frühlings-Konjunktur, welche für ein ganzes Völkchen Lebensfrage ist, hat sich Dank dem Wetter und günstigen Winden so glücklich gestaltet, wie schon seit vielen Jahren nicht, nämlich der Lachsfang, die Hauptnahrungsquelle der Einwohner Hela's, jener Halbinsel, die fern im Meere mit einem eigenen Kulturzustande fortlebt, der neuerdings durch Fanny Lewald's Roman: das Mädchen von Hela auch wohl fernerer Kreise bekannter sein dürfte. Jeden Tag langt Boot auf Boot, mit den prächtigsten Fischen reich beladen, auf der Morclau an. Die rapide fallenden Preise, Beweise des überschwenglichen Fanges, machen es auch den ärmeren Familien möglich, an einer Speise sich zu erfreuen, die eine Zeit hindurch nur der Begüterte sich verschaffen konnte.

— Endlich wird die Fahrstraße von der Lohmühle bis zum Olivaer Thore, der sogenannte Pfasterdamm, welcher seit langer Zeit sehr vernachlässigt war, wodurch der Abfluß des Regenwassers verhindert und den Spaziergängern in der Promenade oftmals viel Unannehmlichkeit bereitet wurde, auf Anordnung der königlichen Regierung gereinigt werden. Wie es heißt, soll die Verzögerung der Reinigung dadurch entstanden sein, daß zwischen dem Magistrate und der Regierung eine Meinungsverschiedenheit obwaltete, wer die Kosten dieser Reinigung zu tragen habe. Ersterer soll nämlich der Ansicht gewesen sein, daß diese Straße wie jede andere Chausseestrecke von Seiten des Fiskus bereinigt werden müsse, während letztere behauptet, daß diese Reinigung zu den Obliegenheiten der Commune gehöre.

— Heute Vormittag wurde an der Schönfeldischen Brücke in Stadtgebiet ein 4- bis 6jähriger Knabe, Namens Julius Martin Remus, der mit seiner Mutter des Weges ging, von einem mit Holz beladenen schweren Wagen eines jüdischen Fuhrmanns Abr. Flatow aus Berent überfahren. Das Unglück ist dadurch herbeigeführt, daß der Wagen ohne Hemmvorrichtung die abschüssige Stelle herunterfuhr und der Fuhrmann die Pferde trotz aller Zügelung im Laufe nicht halten konnte. Die Mutter kam dem Wagen glücklich vorbei, während das ihr nachfolgende Kind von der Deichsel umgestoßen wurde, rücklings zur Erde fiel und unter den Wagen kam. Das Vorderad ging über die Brust und das Hinterrad über den Hals des unglücklichen Kindes, dessen Tod auf der Stelle erfolgte. Als Führer des Wagens, der das Unglück veranlaßt, wird der bei Herrn Flatow in Dienst stehende Tagelöhner Zinna aus Berent genannt.

— Der Donnerstag Abend im Poggenpfuhle schwer verletzte Bordingschiffer Reimann ist gestern Nachmittags im Stadtlazareth verstorben.

— Auf den Eisenbahnhöfen, so wie auch auf den verschiedenen Stationen sind mehrfache Unglücksfälle dadurch herbeigeführt worden, daß Personen, die sich verspätet hatten, dem Bahn-Polizei-Reglement zuwider, die Wagenthür öffneten und einzusteigen versuchten, während der Bahnzug schon in Bewegung gesetzt war; ebenso sind vielfach Fälle vorgekommen, daß Fahrgäste, in dem Augenblicke, wo das Abfahrtsignal bereits gegeben war, eigenmächtig die Coupéthür öffneten und den Train zu verlassen versuchten. Das Königl. Ministerium hat sich dieserhalb veranlaßt gesehen, die hierauf bezüglichen Vorschriften noch zu verschärfen, und ist daher zum Bahn-Polizei-Reglement folgender Nachtrag erlassen worden: 1) Wer, nachdem das Abfahrtsignal gegeben ist und die Eisenbahnfahrzeuge in Bewegung gesetzt sind, einsteigt oder einzusteigen versucht, oder dabei Hülfe leistet; 2) wer, während der Zug sich in Bewegung befindet, eigenmächtig die Wagenthür öffnet, aussteigt oder auszusteigen versucht, wird mit Geldbuße bis zu 10 Thlrn., oder im Unvermögensfalle mit verhältnißmäßigem Gefängniß bestraft.

— Das Wasser der Weichsel ist bis auf 15 Fuß gefallen.

Königsberg. Am Tage der 300jährigen Wiederkehr des Todestages Melancthon's, nächsten Donnerstag den 19. d. M., wird die hiesige Universität das Andenken desselben durch einen Redeakt in der Aula feiern.

Wolgast, 11. April. Seit vielen Jahren ist der Heringfang an den Küsten von Rügen und Usedom kein so reichlicher gewesen, als jetzt bereits seit fünf Wochen. Obgleich der Fisch außerordentlich fett und als Frühlingsfisch ungewöhnlich groß ist, verkauft man doch gern auf Rügen das Ball (80 Stück) an Ort und Stelle zu 1 Sgr. 3 Pf. Da die Unmasse der gefangenen Heringe nur zum zehnten Theil geräuchert oder gebraten zu verwerthen ist, kann man annehmen, daß der Markt für gesalzene Heringe ein sehr gedrückter werden muß.

### Stadt-Theater.

Durch Harfenlänge in kunstwürdiger Verwendung sind wir hier nicht verwöhnt, und wer dieses Instrument nur aus dem Dominiksgelimmer kennt und gehandhabt von einer vagabundirenden Harfenistin, welche einem näselnden Tenor Jodellieder begleitet mit zwei bis drei Akkorden, der hat natürlich keine Vorstellung von dem poetischen Reiz der Harfe, von ihren eigenthümlichen Klangwirkungen und von der Virtuosität, welche darauf zu entfalten möglich ist! So häufige Verwendung die Harfe auch in den neueren Opern findet, so entbehren doch die meisten Orchester dieses Instrumentes, und man ahnt nur die Absicht des Componisten, wenn der Kapellmeister von Zeit zu Zeit den Dirigentenstab niederlegt und die Finger über die Tasten eines alten, in der Regel verstimmten Pianos, gleiten läßt. Auf die Vollständigkeit der Musikinstrumente wird in der Regel ängstlich Rücksicht genommen, die Baßtuba darf dem Posaunenchor nicht fehlen, aber ein Pult für die poetische Harfe, welche sich mit den übrigen Instrumenten zu den reizendsten Klangwirkungen vereinigt, ist höchstens bei den größeren Hoftheater-Orchestern zu finden. Diesem Uebelstande wird schon aus ökonomischen Rücksichten nicht leicht abgeholfen werden, denn eine gute Pedalharfe ist theuer und die Spieler sind selten. Von großem Interesse war es, hier einmal eine Künstlerin ersten Ranges auf diesem Instrumente zu hören. Fräulein Marie Mößner, die schnell berühmt geworden und von den competentesten Stimmen gegenwärtig als die erste ihres Faches anerkannte Virtuosa, trat neulich im Theater in den Zwischenakten auf und bezauberte die Hörer durch ihr graciös vollendetes und alle technischen Schwierigkeiten mit fabelhafter Leichtigkeit besiegendes Spiel. Wunderbare Klänge entlockten ihre kunstfertigen Finger den Saiten und mit unsehbarer Sicherheit umspielte sie die Cantilenen mit bald laut auftrauschenden Harpeggios, bald mit den rapidesten Läufen und zartesten Tonfiguren. Dabei war der Vortrag seelenvoll und anregend durch die verschiedensten Tonnuancirungen. In der von der Künstlerin selbst componirten Don Juan-Fantasie entfaltete sie eine staunenswerthe Bravour und eine förmliche Klaviervirtuosens-Technik. Das Stück kam uns vor, wie eine Thalberg'sche Fantasie, auf die Harfe übertragen. Es ist begreiflich, daß Fräulein Mößner mit ihrem vollendeten Spiel überall Bewunderung erregen muß, und wir haben nur bedauert, daß ihr Zuhörerkreis nicht größer war. Merkull.

### Gerichtszeitung.

Sitzung des Schwurgerichts am 16. April.

Als Geschworene sind für die zweite Sitzungsperiode einberufen: Die Hrn. Dr. Abegg, Dr. Bredow, Justizrath Böhm, Justizrath Liebert, Professor Szwalina, Dr. Panten, Apotheker Gerlach, Apotheker Helm, Major a. D. Schneppe, Buchhändler Schulz, Stadtrath Salzmann, Stadtrath Reinick, Juwelier Roggatz, Kaufmann de la Roë, Major a. D. Niehr, Stadtrath Lemke, Kaufmann Eickhoff, Kaufmann Louis König, Stadtrath Wendt, Schiffsabrechner Trojan, Rentier Heinr. Steinert, Landrath Pustar, Gutsbesitzer Steinhausen, Kaufmann Theodor Schirmacher, Gutsbesitzer v. Ubbich, Gutsbesitzer Joh. Schwarz, Gutsbesitzer Aug. Jochem, Gutsbesitzer Ferd. Perschau, Rentier Giersberg v. d. Gablenz, Gutsbesitzer Fronhöfer.

Die heutige Sitzung wurde durch den Hrn. Appellationsgerichtsrath Mehus aus Marienwerder mit der Bemerkung eröffnet, daß er im Auftrage des königlichen Appellationsgerichts in dieser Sitzungsperiode als Vorsitzender fungiren werde. Dann erfolgte die Prüfung einiger eingegangener Dispensationsgesuche von Geschworenen und demnach hielt der Herr Vorsitzende eine längere Ansprache an die Geschworenen, in welcher er die Garantien durchging, welche das Verfahren vor dem Schwurgerichte dem Angeklagten für eine gründliche und unparteiische Prüfung seiner Sache und für ein wohlverwogenes und gerechtes Urtheil biete. Er hob als solche Garantien namentlich die Nothwendigkeit der Führung einer Voruntersuchung hervor, in welcher Angekl. Gelegenheit habe, seine Unschuld nachzuweisen; ferner die Prüfung der Anklage durch zwei Gerichtshöfe, ohne deren vorgängigen Beschluß Niemand vor's Schwurgericht gestellt werden kann, die Verpflichtung des Staatsanwalts, nicht bloß darüber zu wachen, daß kein Schuldiger der Strafe entgehe, sondern auch darüber, daß kein Schuldloser verfolgt werde, ferner die Mündlichkeit und Oeffentlichkeit des Verfahrens und die Vorschrift, daß jedem Angeklagten ein rechtskundiger Verteidiger zur Seite stehen müsse. Der wichtigste Factor in diesem ganzen Verfahren sei aber die Thätigkeit der Geschworenen selbst, deren Ausspruch dem Gerichtshofe weiter keine Funktion lasse, als den für schuldig befundenen in die gesetzliche Strafe zu verurtheilen, den für nicht schuldig befundenen aber freizusprechen. Die sicherste Garantie für ein gerechtes Urtheil müsse daher der Angeklagte in der Gewissenhaftigkeit, Weisheit, Aufmerksamkeit und Unparteilichkeit der Geschworenen erblicken und er ermähne sie daher, den Erwartungen der Angeklagten durch die gewissenhafteste Pflichterfüllung zu entsprechen und durch ihre weisen und gerechten Aussprüche das Vertrauen des Publikums zu dem von vielen Seiten immer noch häufig angegriffenen Institute des Geschworenengerichts zu heben und zu kräftigen. — Hierauf wurde zur Auslosung der Geschworenen für die vorliegende Anklage gegen den Glasergesellen Ewert in der bekannten Weise geschritten. Die Anklage beschuldigte denselben wiederholter Unterschlagungen. Angekl. befand sich Anfangs d. J. krank im städtischen Lazareth hieselbst und wurde dort seiner Schriftkundigkeit wegen von mehreren Kranke als Sekretair für ihre auswärtigen Angelegenheiten gebraucht. So mußte er für einen Seefahrer Haase einen Brief schreiben, in welchem Haase den hiesigen Kaufmann Schulz ersuchte, ihm verschiedene Gegenstände zu kaufen und ins Lazareth zu besorgen. Angeklagter erlaubte dabei, daß der Schulz sich im Besitz von 150 Thlr. befinde, die Haase bei ihm deponirt hatte. In gleicher Weise mußte er ein ähnliches Schreiben für einen gewissen Kühnapfel an eine Wittve Blenz verfassen, welche für den Ersteren eine Summe von 7 Thlrn. affirmirte. Angeklagter machte sich nun seine Kenntniß mit den Angelegenheiten der beiden genannten Personen und den Umständen, daß dieselben durch die von ihm im Auftrage des Haase an sie gerichteten Briefe auf seine Handschrift Gewicht legten, in der Weise zu Nuse, daß er im Namen des Haase und des Kühnapfel ohne deren Auftrag mehrere Briefe an Schulz und Blenz schrieb, in welchen die angeblichen Briefschreiber um Uebersendung von kleinen Geldbeträgen baten. Er überbrachte diese Briefe selbst an die Adressaten, gab sich für einen Babewärter und Lazarethaufseher aus und holte gelte dem Schulz und der Blenz vor, daß er von Schulz und Kühnapfel zur Empfangnahme und Ueberbringung der erbetenen Geldbeträge bevollmächtigt sei. Auf diese Weise erschwindelte er sich im Ganzen etwa 7 Thlr. und verwendete dieselben zu seinem Nutzen. — Zur Auslosung über die Anklage aufgefördert, erklärte sich Angeklagter zwar für schuldig, stellte aber den Hergang der Sache doch so dar, daß ein Geständniß nicht für vorliegend erachtet werden konnte, vielmehr unter Zuziehung der Geschworenen über die Sache verhandelt werden mußte. Obgleich nämlich Angeklagter in der Voruntersuchung auch in Betreff der im Namen des Haase geschriebenen Briefe ein vollständiges Bekenntniß abgelegt hatte, suchte er jetzt aus dem Umfange des Bekenntnisses zu ziehen, daß der Aufenthalt des Haase nicht ermittelte, derselbe daher als Zeuge nicht anwesend war. Angeklagter behauptete jetzt, er habe allerdings im Allgemeinen den Auftrag von Haase erhalten, ihm verschiedene Dinge zu besorgen und das dazu erforderliche Geld in seinem Namen schriftlich von Schulz zu erbitten. Trotz der einbringlichen Ermahnungen blieb er bei der Versicherung, der Haase würde, wenn er nur da wäre, die Sache gewiß nicht anders darstellen können. — Der Gerichtshof trat in eine längere Berathung über den vom Verteidiger, in eine längere Berathung über den vom Vorsitzenden, Hr. Justizrath Bluhm, gestellten Antrag, die Sache zu vertragen und den Haase zu einem andern Anklagen termin vorzuladen, trat indeß einer Ausführung des Hrn. Staatsanwalt bei und beschloß, die Sache ohne Vernehmung des Haase zu Ende zu führen. Die vorerwähnten Zeugen bestätigten im Wesentlichen die Anklage, namentlich bekundete der Kaufmann Schulz Aeußerungen des Haase, aus denen hervorging, daß er dem Angeklagten keineswegs einen solchen allgemeinen Auftrag gegeben habe, wie dieser ihn behauptete. Der pr. Staatsanwalt führte

aus, daß der Beweis der Urkundensfälschung auch in Betreff der Haafischen Briefe vollständig geführt sei, während der Verteidiger sich dahin äußerte, daß die Geschworenen ohne Vernehmung des Haase, der möglicher Weise die Angaben des Angeklagten bestätigen könne, den Angeklagten nur der Unterschlagung für schuldig befinden könnten. Ueber die Rühnapelschen Fälle fand eine weitere Discussion nicht statt und auch darüber waren Staatsanwaltschaft und Verteidigung einig, daß bei allen dem Angeklagten zur Last gelegten Handlungen mildernde Umstände anzunehmen seien. Die Geschworenen sprachen den Angeklagten in Betreff der Haafischen Fälle nur der Unterschlagung, in Betreff der Rühnapelschen Fälle dagegen der Urkundensfälschung jedoch unter Annahme mildernder Umstände schuldig. Der Staatsanwalt beantragte 9 Monate Gefängnis und 50 Thlr. Geldbuße, der Verteidiger 3 Monate Gefängnis und 5 Thlr. Geldstrafe. Der Gerichtshof erkannte auf 4 Monate Gefängnis und 10 Thlr. Geldstrafe, sowie Unterschlagung der Ehrenrechte auf ein Jahr.

**Criminal-Gerichtsverhandlung.**  
 [Eine gestohlene silberne Uhr.] Am 14ten April wurde gegen den Matrosen Job. Murlacz wegen Diebstahls verhandelt. Derselbe ist 24 Jahre alt, noch nicht bestraft, indes schon einmal wegen Diebstahls beim Gericht in Neustadt in Untersuchung gewesen, damals jedoch freigesprochen worden. Der jetzt vorliegende Fall ist folgender. Im September 1858 befand sich Angeklagter als Matrose auf dem auf der Arabe von Neufahrwasser liegenden Schiffe „Weißmann“. Auf demselben fungirte als Schiffszimmermann ein gewisser Weiß, welcher seine Sachen und unter diesen eine silberne Uhr mit goldenen Rändern und silberner Kette in einem verschlossenen Kasten im Hof der Mannschaft aufbewahrte. Eines Abends zog er die Uhr auf und legte sie in den Kasten, den er regelmäßig zu verschließen pflegte. Am andern Morgen fand er den Kasten offen, bemerkte jedoch keine Spuren äußerer Gewalt, so daß nur die Annahme möglich bleibt, daß das Schloß mit einem Nagel oder Nachschlüssel geöffnet ist oder aber daß er ausnahmsweise einmal vergessen habe, den Kasten zu verschließen, welche Möglichkeit er nicht mit Bestimmtheit in Abrede stellen will. Der Diebstahl konnte nur von einem der in dem Hof schlafenden Leute, unter denen sich auch Angeklagter befand, verübt sein, indes fiel es dem Weiß nicht im Entferntesten ein, den geringsten Verdacht auf den Angeklagten zu werfen, der ihm seine Theilnahme über den erlittenen Verlust ausdrückte und ihm behülflich war, die Sachen der übrigen Mannschaft zu durchsuchen. Er sah es sogar ruhig mit an, daß der Weiß, dessen Verdacht sich auf die Schiffsjungen richtete, und der mit den Fortschritten, welche das Criminalverfahren seit dem Mittelalter gemacht hat, noch nicht vollständig vertraut geworden zu sein scheint, diese durch Prügel zu bestimmen suchte, ein reumüthiges Geständnis abzulegen. Die Mannschaft verließ bald darauf das Schiff, ohne daß Weiß von seiner Uhr etwas zu sehen bekam. Nach 8 Monaten erhielt derselbe jedoch in Constantinopel einen Brief von seinem hiesigen Vetter, worin dieser ihm mittheilte, er habe in Erfahrung gebracht, daß im September 1858 ein Mann in Rahmel, der Heimath des Angeklagten, von diesem eine silberne Uhr gekauft habe. Er habe dieselbe vorläufig durch den Schulzen in Beschlag nehmen lassen, sei aber selbst nicht im Stande, dieselbe mit Bestimmtheit als die des Weiß zu recognosciren. Da sich die Rückkehr des Weiß bis Weihnachten 1859 hinzog, so hatte der Schulze in Rahmel die Uhr bereits wieder freigegeben. Weiß ermittelte indes dieselbe im Besitz eines Hofmeister Schulz in Neuschottland, erkannte sie mit Bestimmtheit als die ihm gestohlene, und es wurde auch unzweifelhaft festgestellt, daß Schulz sie von dem Bruder des ersten Käufers erworben, der sie an jenen vertauscht hatte, so daß der Besitz des Angeklagten außer allem Zweifel war. Derselbe leugnete indes nicht sowohl den Diebstahl und behauptete, wie er das auch schon in mehreren an den Weiß gerichteten, thranenreichen Briefen gethan, in welcher er Weiß zu bestimmen suchte, sich mit ihm zu vergleichen, ihm auch 8 Thlr. als Entschädigung übersendete, daß er nach Verlassen des Schiffes beim Auspacken seiner Sachen in seinem irdenen Koffer zu seinem großen Erstaunen die Uhr vorgefunden habe, und daß er sich nicht anders denken könne, als daß einer von der Mannschaft dieselbe entwendet und heimlich in seine Sachen gelegt habe, um ihn in Versuchung zu diebstehlichen Vorsätze gehandelt, die Uhr ihrem rechtmäßigen Eigentümer zurückzustellen, so sei es ihm doch daß er dieselbe Weise einmal in der Trunkenheit passirt, verwendet habe. Der Herr Staatsanwalt führte aus, daß die Lügenhaftigkeit der Angaben des Angeklagten auf der Hand liege und daß angenommen werden müsse, daß derselbe sich nicht bloß der zugekauften Unterschlagung, sondern vielmehr des Diebstahls schuldig gemacht habe. Dieser Ausführung trat der Gerichtshof bei und verurtheilte den Angeklagten nach dem Antrage der Staatsanwaltschaft wegen Diebstahls zu einem Monat Gefängnis und Unterschlagung der Ausübung der Ehrenrechte auf ein Jahr.

**Vermischtes.**  
 Ein Traum des Kaisers von Oesterreich. Der Triester Correspondent der „Times“ erzählt Folgendes: Vor einigen Tagen hatte der Kaiser Franz Joseph einen Traum, der ihn brunnherzogin Sophie, welche ihm rieth, eine alte Traumdeuterin kommen zu lassen. Dieser berichtete der Kaiser, er habe von einer blinden, einer fetten und bedeuerten Möge. Die alte Frau antwortete nach

einigem Zögern: „Die blinde Maus sind Sie selbst, die fette Maus bedeutet die Minister, und die verhungerte das Volk Oesterreichs.“ Wenn das auch nicht wahr ist, so ist's doch gut erfunden und zeigt, wie die Stimmung in Oesterreich ist.

**Meteorologische Beobachtungen.**

April.	Stunde.	Barometer-Höhe in Par. Linien.	Thermometer im Freien in Reaumur.	Wind und Wetter.
15	12	343,59	+ 5,6	MD. frisch, hell und schön.
16	8	344,16	4,3	Defl. rubig, do.
	12	343,91	6,6	MD. mäßig, do.

**Handel und Gewerbe.**  
 Danzig, Sonnabend 14. April. Wir hatten im Weizenhandel eine ziemlich wilde Woche, wofür kein anderes Motiv anzuführen ist, als die Ankunft zahlreicher Schiffe, die von auswärtig zu Weizenladungen gechartert sind, während diese durch die besondern Verhältnisse der diesjährigen Stromfabrikeröffnung oben in der Weichsel zurückgehalten werden. Diese Situation wurde bei unbedeutender Zufuhr von den Inhabern der Speichertäler ausgebeutet, und sie erzwingen hohe Preise. Es dürften mit Einschluß der heutigen Umläge gegen 700 Lasten Weizen gekauft worden sein. Eine Partie des feinsten alten polnischen Weizens wurde mit fl. 570 bezahlt; eine andere dunklere mit fl. 550; etwa 140 Lasten recht guter Mischung mit fl. 540; 50 Last frischer polnischer aus jetzt eingetroffener vorjähriger Abladung mit fl. 535; ein paar Partien abfallender Gattung mit fl. 495, fl. 510 u. s. w. Die nicht erheblichen preussischen Zufuhren wurden durch diesen Umschwung begünstigt, und um 2 bis 3 Sgr. pro Scheffel höher, heute mit einer ferneren Steigerung von 1 Sgr., weggekauft. Besonders gilt dies von den mittlern und ordinären Gattungen. Die Schlussnotirungen lauten: Rother 128.34pfd. pro Scheffel 77½ bis 85 Sgr. Hochbunter 132.35pfd. 90 bis 93 Sgr.; gut- und bestbunter 130.33pfd. 84 bis 88 Sgr.; ordinairbunter 127.29pfd. 77½ bis 83 Sgr. — Roggen bleibt bei kleiner Zufuhr und guter Frage doch schwach. Für 125pfd. bewilligt man jetzt wieder 54½ bis 55 Sgr., während zuvor nur 54 Sgr. zu machen war. Die besseren Gattungen, nach bekannter Norm mit ½ Sgr. Zulage pro Scheffel auf jedes Pfund über 125, werden merklich bevorzugt. — Kleine Gerste wird für England rasch weggekauft und höher bezahlt; 105.13pfd. 45.47 bis 50 Sgr. Große ist minder gefragt, doch fest im Preise. 110 bis 114pfd. 50 bis 53 Sgr.; beste 116.18pfd. 55 bis 58 Sgr. — Mit Hafer ist es stiller ohne wesentliche Veränderung; bei 48pfd. Zollgew. 30 Sgr.; bei 50.52pfd. Zollgew. 32 bis 33½ Sgr.; feinweißer 54pfd. Zollgew. wird mit 36 Sgr. bezahlt; Alles für England. — Erbsen knapp; ordinäre sehr begehrt und theuer, 56 bis 58 Sgr. Beste erlangen nur 59 bis 60 Sgr.; ganz feine 62 Sgr. — Auf die erhöhten Preise von Spiritus lassen sich wenige Käufer ein, doch bewirkte die geringe Zufuhr von 400 Dhm und die Berliner Berichte die Räumung fast durchgängig auf 16½ Thlr. pro 8000 Tr., und der Schluss war auf 16½ Thlr. — Die Witterung ist zu kalt, als daß die Vegetation bedeutend vorschreiten könnte.

**Seefrachten zu Danzig am 16. April.**

Bondon	4 s, 3 s 9 d	pr. Dr. Weizen.
Hull	3 s 9 d	do.
Liverpool, oder Firth of Forth	3 s 6 d	do.
Kohlenhäfen	3 s 3 d	do.
London 16 s	pr. Load Balken u. Sleepers.	
Hull 15 s 6 d	do.	do. u. Mauerlatten.
Holyhead 19 s	do.	do.
Saltney 24 s	pr. Load O Sleepers.	
Amsterdam hfl. 23	pr. Last Roggen.	
Bergen 14 fl.	fb. Vc. pr. Last Gerste.	

**Wechsel- u. Fonds-Course zu Danzig, vom 16. April.**

	Br.	Geld	Sem.
London 3 M.	...	149¼	149¼
Hamburg 2 M.	...	141	—
Amsterdam 2 M.	...	81	—
Westpr. Pfandbriefe 3½ %	...	89½	—
Westpr. Pfandbriefe 4 %	...	99	—
Staats-Anleihe 4½ %	...	104	—
do. 5 %	...	92	91¼
Pr. Rentenbriefe 4 %	...	—	—

**Schiffs-Nachrichten.**  
 Angekommen den 15. April:  
 Fr. Michaelis, Auguste, v. Stralsund; E. Scharpbier, Alberdina, v. London; A. Pauls, George, v. Leer u. H. Schulte, Flora, v. Amsterdam m. Ballast. R. Hammerström, Victoria, v. Sligo m. Rail. J. Ruge, Carol. Maria, v. Rügen m. Ballast. Das Schiff: Maria, E. Walter, m. Gütern v. Stettin n. Königsberg bestimmt.  
 Gefegelt:  
 P. de Songe, de jonge D. Paul, n. Amsterdam; P. Christoffers, Sophie, n. Harburg; E. Rasch, Jupiter, n. Hartlepool; G. Krause, Kathalie, u. Antwerpen; E. Eschering, Greivinde Donner, n. Greter; D. Andresen, Hoffnung, n. Norwegen; J. Niemann, Aug. Charl., n. Newburg; F. Thiese, Carl Gust., n. Holland; E. Mortensen, Haabel, n. Danemark; G. Evert, Mercur, n. Newcastlle; E. Broie, Kiel, n. Hull; M. Ipsen, Cecilie, n. Leith; A. Jorgensen, Hecla, n. England; P. Petersen, Thetis; u. J. Kräft, Dithello, n. London; J. Benzow, Herz. Bogislav, n. Grangemouth; P. Nierau, Aurora; G. Thomsen, Anna Cath., u. A. Wagner, Alice u. Theodor, n. England; G. Haase, Jessie u. Feinr., n. Zahdehusen; W. Dannenberg, Kön. Elisabeth; A. Mc. Kay, Mataugas; H. Bach, Eugend; u. J. Dunnet, New Rambler, n. London, mit Getreide und Holz.

**Producten - Berichte.**  
 Danzig. Börsenverkäufe am 16. April:  
 Weizen, 245 Last, 135.36, 134.35 u. 133pfd. fl. (?), 133pfd. fl. 550—558, 132pfd. fl. 525—535, 130pfd. fl. 520, 128pfd. fl. 480—495, blaupf. fl. 465.  
 Roggen, 13 Last, fl. 330 pr. 125pfd.  
 Gerste 7 Last, gr. 114pfd. fl. 320, fl. 105pfd. fl. 276 gelbe 108pfd. fl. 273.  
 Hafer, 95 Last, 52- und 50pfd. Zollgew. fl. (?).  
 Bohnen, 1 Last, fl. 360.  
 Weiße Erbsen, 6 Last, fl. 336—354.  
 Berlin, 14. April. Weizen loco 62—74 Thlr. pr. 2100pfd. Roggen loco 48½—49¼ Thlr. pr. 2000pfd. Gerste, große u. kleine, 39—44 Thlr. pr. 1750pfd. Hafer loco 28—30 Thlr. Rüböl loco 10½ Thlr. Leinöl loco 10½ Thlr. Spiritus loco ohne Faß 17½—18 Thlr.  
 Stettin, 13. April. Weizen höher bezahlt, loco pr. 85pfd. gelb. 68—74 Thlr. Roggen höher bezahlt, loco pr. 77pfd. 45—46 Thlr. Gerste und Hafer nichts gemacht. Rüböl etwas matter, loco 10½ Thlr. Spiritus fester, loco ohne Faß 17½ Thlr.  
 Königsberg, 14. April. Weizen unverändert, hochbunter 129 bis 131pfd. 85 bis 88 Sgr., bt. 126.32pfd. 83—87 Sgr., rth. 133pfd. 89 Sgr. Roggen aufgeregt, 120.128pfd. 52 bis 56 Sgr. Gerste große 105.112pfd. 47 bis 50½ Sgr. Hafer unverändert, 50pfd. 29½ Sgr. Erbsen weiße Koch- 58½ Sgr. Wicken 53 Sgr. Leinfaat in guter Frage. Kleefaat rotte 6—9 Thlr. pr. Ctr. Spiritus fest, loco ohne Faß 17½ Thlr., pr. Frühj. mit Faß 18½ Thlr.

**Angelommene Fremde.**  
 Im Englischen Hause:  
 Der Rittmeister und Adjutant beim Gouvernement Hr. Graf v. Wartensleben a. Berlin. Hr. Regierungs- und Medizinal-Rath Dr. Leber aus Gumbinnen. Hr. Dr. med. Frige a. Jastke. Die Hrn. Rittergutsbes. Plehn a. Borkau u. Manikewicz a. Janischou. Der Rentner Hr. v. Carlowis n. Gattin a. Spengawaken. Hr. Rentier Putawa a. St. Louis. Die Hrn. Kaufleute Dertell a. Berlin, Beck a. Stiefheld u. Steinchen a. Braunsberg.  
 Hotel de Berlin:  
 Die Hrn. Kaufleute Roberich a. Berlin, Brüser a. Halle, Wolfheim a. Hannover u. Peters a. Prenzlau. Die Hrn. Fabrikanten Tügel a. Frankfurt a. D. u. Emmerich a. Waagen.

Walter's Hotel:  
 Der Intendanturrath des I. Armeecorps Hr. Hubert a. Königsberg. Der Landchaftsrath und Freiherr Hr. v. Blumenthal nebst Sohn a. Gottschalk. Die Hrn. Kaufleute Haberfeldt a. Altena u. Engelke a. Stettin. Hr. Landrath Puskar a. Hoch-Kelpin. Hr. Rittergutsbesitzer Niemeyer a. Angermünde. Hr. Prediger Dr. Löwenmeyer a. Graudenz und Hr. Regierungs-Assessor v. Borries a. Gisleben.

Reichhold's Hotel:  
 Die Hrn. Kaufleute Hirschfeld a. Culmburg, Schmalz a. Megau u. Weinmann a. Erfurt.  
 Hotel zum Preussischen Hofe:  
 Die Hrn. Kaufleute Neubauer a. Leipzig u. Mangel a. Stettin. Hr. Tanzlehrer Jabowski a. Poin. Grono. Hr. Fährnich v. Auerswald a. Berlin. Hr. Orgelbauer Kotzki a. Warschau. Hr. Studiosus Frank a. Königsberg u. Hr. Gutsbesitzer Fabrenholz a. Neu-Stettin.  
 Hotel d'Oliva:  
 Hr. Rittergutsbesitzer v. Kocizkowski a. Panschkau. Die Hrn. Kaufleute Reis a. Stuttgart u. Hannemann a. Polzin.

Hotel de Thörn:  
 Der Wirthschafts-Inspector Scholz a. Waldau. Die Hrn. Kaufleute Josephsohn a. Königsberg, Lewin a. Stettin, Mehligardt u. Runge a. Magdeburg. Der Baron und Kreisgerichts-Rath Hr. von Heyking a. Stargard.  
 Hotel de St. Petersburg:  
 Herr Rentier Lettger a. Marienburg. Die Hrn. Kaufm. Hesse a. Bernrode a. Harz, Brimsing a. Landsberg a. d. W. und Müller a. Altmärk. Hr. Hofbesitzer Rukowski aus Thörn.

**Stadt - Theater in Danzig.**  
 Dienstag, den 17. April. (Extra-Abonnement No. 1.)  
 Erstes Auftreten der  
**Frau Seebach-Niemann,**  
 vom Königl. Hoftheater zu Hannover.  
**Maria Stuart.**  
 Trauerspiel in 5 Acten von Schiller.  
 (Maria Stuart: Frau Seebach-Niemann.)  
 Mittwoch, den 18. April. (Extra-Abonnement No. 2.)  
 Zweites Auftreten der  
**Frau Seebach-Niemann,**  
 vom Königl. Hoftheater zu Hannover.  
**Die Anna-Lise.**  
 Historisches Schauspiel in 5 Acten von Herfch.  
 (Anna Lise: Frau Seebach-Niemann.)  
**Comtoir**  
 von  
**Theodor Kleemann**  
 Heil. Geistgasse No. 51.  
 wohnet jetzt Korckenmähergasse No. 3.  
 L. Maul, Westfabrikant.

So eben traf aus dem Verlage von W. Bock in Leipzig ein:

## Die jungen Musikanten.

**Beliebte Opern-Stücke, Tänze und Volkslieder** von den besten und berühmtesten Componisten aller Zeiten in leichtem Arrangement für das Pianoforte von F. Schubert.

Inhalt des ersten Heftes: Polka von Sachse. — Letzte Rose. — God save the Queen. — Lied aus Martha. — Arie aus Norma. — Vien qua Dorina bella, arr. von Weber. — Menuett aus Don Juan. — Arie aus Montechi u. Capuletti. — Mein herziges Diernel. — Loreley. — Russische Hymne. — Berühmter Walzer von Reissiger. — Steh' nur auf, junger Schweizerbub'. — Marsch aus Norma. — Walzer. — Arie aus Belisar. — Rheinländer Polka. — „Denkst Du daran“. — Galopp aus der Oper: Die lustigen Weiber von Windsor. — „Den lieben langen Tag“. — „Freudvoll und leidvoll“. — Lied aus den Wienern in Berlin. — „Das klinget so herrlich“, aus der Zauberköte. — Arie aus Montechi und Capuletti. — „An Alexis“. — „Das Schiff streicht durch die Wellen“. — Galopp aus der Nachtwandlerin. — Andante aus Haydn's Sinfonie mit dem Paukenschlag. — „Bekränkt mit Laub“. — „Freiheit, die ich meine“. — Lancier. — Arie aus der Nachtwandlerin. — „Wenn die Hoffnung nicht wär“. — Aus der Oper Oberon. — „Das Wandern ist des Müllers Lust“. — Menuett v. Beethoven. — Arie aus der Oper: Das Concert bei Hofe. — „Sah ein Knab' ein Rösslein stehn“. — „Kein Feuer, keine Kohle kann brennen so heiss“. — Galopp über das Lied: Die blauen Augen. — „Ach, wie ist's möglich dann“. — Polka aus der Oper: Der Liebestrank.

Dieses reichhaltige Heft (mehr als 40 Stücke enthaltend) kostet nur 15 Sgr. bei **S. Anhuth**, Langenmarkt 10.

Beim Beginn des neuen Schulsemesters erlaubt sich der Unterzeichnete sein vollständiges Lager aller, in hiesigen und auswärtigen Schulen eingeführten **Schulbücher, Atlanten &c. &c.** in dauerhaften Einbänden und zu realen Preisen zu empfehlen.

**L. G. Homann.**  
Buchhändler, Topengasse 19.

Es wird auf einer größeren Besorgung zum 1. Mai d. J. ein Rechnungsführer gesucht, der mit der Buchführung, Correspondence, Polizeiverwaltung &c. genau vertraut und ein durchaus ehrlicher und sittlicher Mann ist und über seine bisherigen Leistungen und Führung genügende Zeugnisse besitzt. Adressen nebst Zeugnissen sind in d. Expedition dieser Zeitung sub **F. E.** einzureichen.

**1 bedeut. Bäckerei, m. lebh. Gast-Schankw., Hafenbude**, etwa 12 M. Land, gr. Gart., 2 Meil. v. hier, an d. Chaussee, für 3200 Thlr. m. 800 Thlr. Anz. z. vk. Fraueng. 48.

Für die **Notzleidenden im Schlochauer Kreise** sind wiederum eingegangen: Von Hrn. v. K. 2 Thlr. — Im Ganzen 176 Thlr. 10 Sgr. — Fernere Gaben werden mit Dank angenommen und befördert.

Die Expedition des „Danziger Dampfboots.“

Für die **Obdachlosen in Bohnsack** sind eingegangen: Von Hrn. v. K. 1 Thlr., F. M. 1 Thlr., G. B. 1 Thlr. — Summa 3 Thlr. — Fernere Gaben werden mit Dank angenommen und befördert. Die Expedition des „Danziger Dampfboots.“

Hiermit beehre ich mich die ergebene Anzeige zu machen, dass ich meine 1841 gegründete

## Buchhandlung

nebst Jugend-Leihbibliothek an den Herrn Constantin Ziemssen aus Greifswald verkauft habe.

Derselbe übernimmt das Geschäft nebst Activis und Passivis seit 1. Januar d. J., wogegen mir alle Ausstände und Verbindlichkeiten bis Ende 1859 verbleiben.

Ich danke für das während meiner buchhändlerischen Thätigkeit mir gewährte Vertrauen und bitte ganz ergebenst, dasselbe in gleicher Ausdehnung auf meinen Nachfolger zu übertragen. Derselbe hat sich mit dem Gange des hiesigen Geschäfts bereits vertraut gemacht und wird stets bemüht sein, den an ihn zu stellenden Forderungen mit aller Sorgfalt zu entsprechen.

Danzig, den 12. April 1860.

**B. Kabus.**

Mit Bezugnahme auf vorstehende Annonce des Herrn B. Kabus habe ich die Ehre ergebenst anzuzeigen, dass ich dessen seit 1841 hier bestehende Buchhandlung nebst Jugend-Leihbibliothek seit dem 1. Januar d. J. käuflich übernommen habe, und unter der Firma:

## Kabus'sche Buchhandlung (Constantin Ziemssen)

in dem bisherigen Lokale, Langgasse No. 55, fortführen werde.

Gestützt auf den ehrenvollen Ruf, den die Handlung in der langen Zeit ihres Bestehens sich bei dem gebildeten Publikum der Stadt und Umgegend erworben hat, erlaube ich mir, hiermit die ergebene Bitte auszusprechen, das meinem Vorgänger so reichlich geschenkte Vertrauen auch mir gewähren zu wollen, und glaube ich versprechen zu können, dass ich dasselbe durch strenge Reellität und prompte Ausführung der mir zu Theil werdenden Aufträge rechtfertigen und mir erhalten werde.

Mein Lager von Büchern aus allen Fächern der Literatur, werde ich mich bemühen, stets nach allen Richtungen hin zu vervollständigen, um Ihren gefälligen Aufträgen womöglich sofort entsprechen zu können.

Alle Neuigkeiten treffen sofort nach Erscheinen bei mir ein, und bin ich mit Vergnügen bereit, den geehrten Interessenten Nova jeglicher Art zur geneigten Ansicht vorzulegen.

Danzig, den 12. April 1860.

**Constantin Ziemssen.**  
Firma: Kabus'sche Buchhandlung.

## Zum Gedächtniß Philipp Melancthon's.

Am 19. d. M. sind drei Jahrhunderte verflossen, seit Philipp Melancthon, der „Lehrer Deutschlands“ starb. Zur Vorbereitung auf die kirchliche Feier dieses Gedächtnistages wird Herr Consist.-Rath Dr. Bresler die Güte haben, am nächsten **Mittwoch, den 18. April, Abends 7 Uhr,**

im Saale des Gewerbehause, eine Vorlesung über **Philipp Melancthon's Leben und Wirken**

zu halten. Ein Männerquartett hiesiger Lehrer und Lehrerfreunde soll die Feier eröffnen und beschließen.

Da Herr Consistorial-Rath Dr. Bresler den Ertrag zur Unterstützung sehr hilfsbedürftiger **Lehrer-Wittwen** bestimmt hat, so bitten wir dieser Feier eine freundliche Theilnahme zuzuwenden. (Jacobi 1. B. 27.)

Billets zu 10 Sgr. sind von heute an bei den Herren Conditor Grenzenberg, Langenmarkt 12, Buchdruckereibesitzer Groening, Portschaffengasse 5, Lotterie-Einnehmer Rogoll, Wollmeberggasse 10, und Küster A. Hinz, Korkenmachergasse 4, sowie Abends an der Kasse zu haben.

Der Saal wird um 6 Uhr geöffnet.

Danzig, den 14. April 1860.

Der Vorstand  
des hiesigen Lehrer-Vereins.

Des Kgl. Pr. Kreis-Physikus	1/2 Schachtel	1/2 Schachtel
<b>Dr. Koch's</b>	a	a
<b>Kräuter-Bonbons</b>	10 Sgr.	5 Sgr.

sind vermöge ihrer reichhaltigen Bestandtheile der vorzüglichst geeigneten Kräuter- und Pflanzensäfte als ein **probates** Hausmittel anerkannt bei Catarrh, Heiserkeit, Rauheit im Halse, Verschleimung &c., und werden in **Danzig** fortwährend **nur** verkauft bei

**W. F. Burau,**  
Langgasse 39.

## Hülferuf!

Die festliche Zeit ist in unserer Gemeinde unter großer Unruhe und vieler Sorge dahingegangen. Mit dem Durchgange der Weichsel durch die Dämme bei Neufähr hat das rechte Ufer von etwa einer Meile aufwärts alljährlich Abbrüche erlitten, so daß viele Hüfen des besten Bodens verloren gegangen und die Besitzer genöthigt worden sind, ihre Wohn- und Wirtschaftsbauwerke weiterhin ins Land zu verlegen. Niemals aber hat der Strom sich so verheerend gezeigt, als seit dem diesjährigen Eisgange. Besonders ist das Kirchdorf Bohnsack hart betroffen worden. Das vom Südostwinde gejagte Hochwasser stürzte mit solcher Gewalt dem Ufer zu, daß in kurzer Zeit ganze Strecken des unterwühlten Bodens verschwanden, und die Gestalt des unglücklichen Dorfes gänzlich verändert wurde. Es haben sich jetzt 14 Wohngebäude, mit Einschluß des Organisten-Hauses niedergebissen werden müssen. Große Gefahr droht noch immer dem ehrwürdigen Pfarrhause und der schönen Kirche, der Zierde des Ortes und der Gegend; denn, wiewohl das Wasser etwas gefallen, so ist die Strömung noch immer bedeutend und führt direct auf jene Punkte hin.

Möge Gott in Gnaden wenigstens dies Unglück abwenden und seine schirmende Hand über die Städte der Belehrung und des Trostes ausbreiten.

Das Ueud der 32 obdachlosen um die Trümmer ihrer früheren Wohnstätten und ihre geretteten Habseligkeiten hütenden Familien ist groß und eine augenblickliche Hilfe dringend notwendig.

Wir wenden uns daher vertrauensvoll an die Bemohner der Stadt und ihrer Umgegend, mit Gaben erbittend. Die Expedition des „Danziger Dampfboots“ und die Herren Superintendent Blich zu Petershagen und Prediger Müller zu St. Marien werden bereit sein, solche in Empfang zu nehmen.

Allen aber rufen wir das Wort des Aufsehenden zu: Was ihr gethan habt Einem meiner geringsten Brüder, das habt ihr mir gethan.

Bohnsack, den 13. April 1860.

Das Kirchen-Kollegium. Dr. E. Klein, Wierzen-Lingenberg. Dtt. G. Lingenberg.  
A. Fadenrecht.

Berliner Börse vom 14. April 1860.

	Nr.	Brief.	Geld.		Nr.	Brief.	Geld.		Nr.	Brief.	Geld.
Pr. Freiwillige Anleihe	41	—	99	Pommersche Pfandbriefe	4	94 1/2	94 1/2	Pommersche Rentenbriefe	4	—	90
Staats-Anleihe v. 1859	5	104 1/2	103 1/2	Posenische do.	4	—	—	Posenische do.	4	90 1/2	91 1/2
Staats-Anleihen v. 1850, 52, 54, 55, 57, 59	41	99 1/2	98 1/2	do. do.	3 1/2	—	89 1/2	Preussische do.	4	127	126
do. v. 1856	4 1/2	99 1/2	98 1/2	do. neue do.	4	88 1/2	—	Preussische Bank-Antheil-Scheine	4 1/2	50 1/2	57 1/2
do. v. 1853	4	92 1/2	92 1/2	Westpreussische do.	3 1/2	81 1/2	—	Oesterreich. Metalliques	5	—	70 1/2
Staats-Schuldscheine	3 1/2	83 1/2	82 1/2	do. do.	4	90	89 1/2	do. National-Anleihe	5	71 1/2	83
Prämien-Anleihe von 1855	3 1/2	113 1/2	112 1/2	Danziger Privatbank	4	80	—	do. Prämien-Anleihe	4	84	—
Ostpreussische Pfandbriefe	3 1/2	81 1/2	81	Königsberger do.	4	82 1/2	—	Poinische Schatz-Obligationen	4	93 1/2	86
do. do.	4	90	89 1/2	Magdeburger do.	4	—	72 1/2	do. Cert. L. - A.	5	87	—
Pommersche do.	3 1/2	86 1/2	85 1/2	Posenener do.	4	—	72	do. Pfandbriefe in Silber-Rubeln	4	—	—